

## **Autismus unter dem speziellen Aspekt der Betroffenheit Vom verzweifelten Bemühen zum konzeptgeleiteten Handeln – eine Befreiung**

*Forumsbeitrag Dr. Anton Diestelberger*

Betroffenheit kennt zwei Sichtweisen: den aktiven Aspekt und den passiven. Aktiv heißt, sich von etwas betreffen lassen, sich demnach bewusst und aufgrund einer eigenen Entscheidung zum mehr oder weniger Betroffenen zu machen oder machen zu lassen. Der passive Aspekt macht deutlich, dass einen etwas direkt und umfassend wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft. Eine schwere Krankheit betrifft einen auf diese Weise oder auch das Schicksal, ein behindertes Kind zu bekommen. Wird man derartig betroffen, erhält also für sich oder für sein Kind eine niederschmetternde Diagnose, so beginnt eine sehr belastende Entwicklung. Eltern behinderter Kinder sind durch dieses Schicksal selbst schwer verletzt. Zu Beginn der zu durchlaufenden Entwicklungsspirale stehen Schock, Verzweiflung und Fragen wie: „Warum gerade mein Kind? Warum gerade wir? Warum gerade ich?“ Was vor einem liegt, lässt sich bildhaft mit dem verzweifelten Bemühen eines in einen reißenden Fluss Gefallenen vergleichen. Man erkennt die bedrohliche Situation und dass man um sein Leben zu kämpfen hat. Anfangs rebelliert man vielleicht noch gegen das Schicksal, beginnt dann allerdings, mit aller Kraft dagegen anzukämpfen. Man krempelt die Ärmel auf und setzt sich zur Wehr. Alle Kräfte werden mobilisiert, mag sein, dass zeitweise sogar die Hoffnung wächst und die Zuversicht steigt, es allen zeigen zu können. Schließlich aber ermattet man und erkennt voll Angst, dass die eigenen Kräfte schwinden und der Untergang bevorsteht. Man fühlt, auf einen verschlingenden Strudel zugetrieben zu werden. Erkennt man seine Chance, sich letztendlich von diesem Strudel umfassen und ohne jede weitere Rebellion ganz auf den Grund ziehen zu lassen, eröffnet sich ein Ausweg. Auf dem Grund angekommen, kann man sich abstoßen und nun neben der verschlingenden Strömung in ruhigem Wasser auftauchen. Aber man erkennt, nun ein anderer Mensch geworden und in einem anderen Leben angekommen zu sein: Man ist weise geworden. Und weise zu werden ist ein zutiefst schmerzlicher Prozess.

Will man sich aus dieser so schmerzhaft erlebten Betroffenheit befreien, hilft die sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema, im konkreten Fall mit Autismus. Eltern tragen keine Schuld für das autistische Sein ihrer Kinder! Sie können sich im Laufe der Jahre zum wichtigsten Begleiter und Therapeuten ihres Kindes machen.

Das Erlangen von Fachwissen führt zum konzeptgeleiteten Handeln und schließlich zu einer sachlich distanzierten Sichtweise. Eltern haben auch Rechte, die ihnen in den letzten Jahren von gesellschaftlicher und schulischer Seite eingeräumt wurden. Diese Rechte können immer selbstbewusster eingefordert werden und müssen nicht verzweifelt erbeten werden. Allerdings ist es dabei notwendig, eine realistische Sichtweise zu erlangen. Der Zugang zu einem menschenmöglichen und menschenwürdigen Leben eröffnet sich einem erst, wenn man erreichbare Ziele erkennen und annehmen kann. Von selbst geschieht dabei allerdings nichts. Man hat immer auch zu kämpfen; manchmal mit sich selbst und dem eigenen Kind, meist aber mit Widrigkeiten aus dem Umfeld. Dabei gewinnen Eltern oft den Eindruck, das Leben bestünde nur aus Kampf. Sie entwickeln einen „aggressiven“ Lebensstil an der Seite ihres Kindes und suchen vielleicht oft „Schuldige“. Das erschwert das Finden eines viablen Weges. Oft kämpfen Eltern noch in Situationen und gegen Einrichtungen, wo es gar nicht mehr nötig ist.

Leicht ist das Leben an der Seite eines autistischen Menschen nie. Die Expertise, die sich dabei Eltern erwerben, ist echt und von großer Bedeutung. Sie kann aber nicht immer voll eingebracht werden. Andererseits bleibt es keinem erspart, zu einer realistischen Einschätzung der Möglichkeiten zu gelangen. Zum „inneren Frieden“ kann erst der kommen, der den offenen Weg sieht und in diesem neue Chancen und das mögliche Wertvolle erkennt. Niemand in der Umgebung kann diesen Weg für einen anderen Menschen gehen. Man kann helfen, schmerzvolle Erlebnisse erträglicher zu gestalten, den Weg zu verkürzen und nicht zusätzlich zu verlängern oder weitere Belastungen aufbauen. Der vorgezeichnete Weg ist zu beschreiten. Wer die Entwicklung nicht durchläuft und sich nicht auf eine sachlichere, methodisch fundierte Position begeben kann, bleibt im dauernden Leid verfangen.

Rainman's Home bemüht sich, durch die speziellen Angebote, das Leben der Menschen mit Autismus zu einem sinnerfüllten und menschenwürdigen zu machen und damit auch die Betroffenen an der Seite dieser Menschen ein bisschen zu befreien.

Eltern benötigen als Begleiter Fachleute. Oft erklären sich diese allerdings zu Gurus und lassen Eltern im Glauben, nur von ihnen wäre Hilfe zu erwarten. Vor derartigen Gurus hüte man sich!